

TAGBLATT

8. Oktober 2015, 02:36 Uhr

«In die richtige Richtung»

ST. GALLEN. Für Silvia Vetsch, Leiterin des Frauenhauses St. Gallen, gehen die Vorschläge des Bundesrates «grundsätzlich in die richtige Richtung». Sie begrüsst, dass die Verfahren «vom Opfer weggenommen werden»; künftig wird es nicht mehr alleine von ihm abhängen, ob das Verfahren gegen einen Täter fortgesetzt wird – oder eben nicht. «Das entlastet die Opfer», sagt Silvia Vetsch. Und führe gleichzeitig dazu, dass häusliche Gewalt und Stalking «ernsthafter» angegangen werden. Die Strafverfolgungsbehörden müssen beim Entscheid, ein Verfahren fortzusetzen oder zu sistieren künftig weitere Umstände berücksichtigen, etwa das Verhalten der beschuldigten Person.

Silvia Vetsch ist denn auch überzeugt, dass mehr in die Täterarbeit investiert werden müsste – «auch das ist eine Form von Prävention». Die Täter müssten stärker als heute «verpflichtet» werden, ihr Verhalten zu ändern. Dafür müsse mehr Druck geschaffen werden, denn freiwillig geschähen Verhaltensänderungen selten.

Skeptisch ist Silvia Vetsch gegenüber der vom Bundesrat vorgeschlagenen elektronischen Fussfesseln oder dem elektronischen Armband für Täter. Die Schweiz habe wenig Erfahrung damit. «In Ausnahmesituationen mag die Massnahme sinnvoll sein», sagt sie, «aber nicht in jedem Fall.» Und sie warnt davor, darauf als «alleinigen Schutz» zu vertrauen. Die Opfer müssten trotzdem wachsam sein.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/nachrichten/schweiz/In-die-richtige-Richtung;art120101,4382656>

COPYRIGHT © ST.GALLER TAGBLATT AG
ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG,
WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTER SPEICHERUNG ZU
GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE
AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON ST.GALLER TAGBLATT ONLINE IST
NICHT GESTATTET.